

Interview mit Hans-August Lücker: die Vorbehalte der griechisch-orthodoxen Kirche gegen den Beitritt Griechenlands zu den Europäischen Gemeinschaften (Bonn, 15. Mai 2006)

Quelle: Interview de Hans-August Lücker / HANS-AUGUST LÜCKER, François Klein, prise de vue : François Fabert.- Bonn: CVCE [Prod.], 15.05.2006. CVCE, Sanem. - VIDEO (00:08:48, Couleur, Son original).

Urheberrecht: Transcription CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/interview_mit_hans_august_lucker_die_vorbehalte_der_griechisch_orthodoxen_kirche_gegen_den_beitritt_griechenlands_zu_den_europaischen_gemeinschaften_bonn_15_mai_2006-de-18add832-4ba0-490a-8d02-466bf3f7be11.html



Publication date: 04/07/2016

Interview mit Hans-August Lücker: die Vorbehalte der griechisch-orthodoxen Kirche gegen den Beitritt Griechenlands zu den Europäischen Gemeinschaften (Bonn, 15. Mai 2006)

[Hans-August Lücker] Jedenfalls, Karamanlis kam zurück und wir waren so weit, dass er beitreten wollte. Und dann machte die orthodoxe Kirche offenen Widerstand, mit öffentlichen Anklagen gegen die Regierung – nicht gegen Karamanlis selbst, aber er war der Chef der Regierung und er litt darunter –, gegen den Beitritt. Europa sei ein heidnisches, ein neuheidnisches Land, und der Beitritt Griechenlands würde dazu führen, dass nicht nur der Glaube, sondern auch die griechische Kultur damit zu Ende gingen. Das seien die Gründe, warum man Europa nicht beitreten kann.

Da sagte der Karamanlis: „Hör mal, du bist doch da Präsident von einem Verein, der sich da so mit dem christlichen Willen ...“ Da sagte ich: „Ja.“ Da sagte er: „Kannst du mir helfen, den Widerstand der Kirche zu brechen?“. Da sagte ich: „Ja, das sind Orthodoxe, die sind auch nicht so ganz gut zu sprechen auf uns, auf die Katholiken, aber ich will es versuchen“. Und ich kannte sehr gut hier in Deutschland den Erzbischof Augustinus. Das war der Beauftragte zur Betreuung der Griechen, die in Deutschland lebten und arbeiteten. Der betreute die kirchlich, Erzbischof Augustinus von Kreta. Prächtiger Mann, mit dem verstand ich mich gut. Also ging ich zu Augustinus und sagte: „Hören Sie mal zu, das und das Problem, können Sie mir helfen? Das sagte er: „Natürlich, und ob ich Ihnen helfe, das werden wir schaffen!“ Und dann organisierte er mit irgendwelchen Freunden in Athen eine Konferenz. Da war der Vertreter des Karamanlis da, von Rallis, der war selber da, der Ministerpräsident, zwei, drei Minister und Staatssekretäre. Barvitziousis war da ... Und die standen alle auf der Seite von Karamanlis, die wollten alle die Kirche dazu bringen, ihren Widerstand aufzugeben.

Also, ich reise mit einer Delegation von fünf Leuten, und ich hatte den Chef des Instituts für die Ostkirchen – in Regensburg ist das –, den hatte ich gewonnen, der ging mit, der sprach nicht nur Deutsch, sondern auch Griechisch, und das war mir sehr wichtig, denn mit meinem Griechisch war es nicht mehr so weit her.

Und dann sind wir nach Athen gefahren. Und wir kommen zu der Sitzung. „Ja, da sitzt der Generalsekretär des Patriarchen von Istanbul, und der will vor der Sitzung ein Privatgespräch mit Herrn Lücker führen.“ Dauerte fast zwei Stunden, von eins bis halb drei, drei Uhr. Und der war gekommen, weil sich der Generalpatriarch in Istanbul ausbedungen hatte, dass er Ja oder Nein sagt und nicht der Patriarch von Athen. Das war wie Papst und Erzbischof ein Unterschied. Und dieser Patriarch in dem Gespräch, der hat mich natürlich durchleuchtet mit all seinen Fragen, aber ich hatte ja nichts zu verbergen, ich habe ihm alle Fragen frei beantwortet. Und am Schluss sagte er zu mir: „Herr Lücker, Sie haben mich überzeugt, ich glaube, wir sollten da Ja sagen“.

Dann begann die Konferenz, und da war der Abt – ein unterirdisches Kloster aus der Türkenzeit, da haben wir getagt –, und der Abt war so einer, den hätte ich gerne da an der Wand hängen, wie aus einem Ölbild, ein prächtiges Mannsbild und ein Mann, der in die Welt passte, und der stand von vornherein auf meiner Seite gegen den eigenen Patriarchen. Jedenfalls, wir haben dann drei Stunden, von drei bis um sechs, halb sieben miteinander gesprochen. Zum Teil war das ein Verhör für mich, die wollten meine Auskünfte, und da war es gut, dass ich in Sachen der Theologie und des Glaubens Bescheid wusste und denen Antwort und Rede stehen konnte. Jedenfalls, zum Schluss war dann die Meinung gut: „Wir wollen noch mal darüber nachdenken, aber wir sehen ein, dass es auch gute Gründe gibt mitzumachen, können wir uns noch mal in vierzehn Tagen oder drei Wochen treffen, um das abschließend dann endgültig zu entscheiden?“ „Natürlich, ich komme in drei Wochen wieder.“

Dann kam die Einladung; aber nicht mehr nach Athen, sondern ins Allerheiligste der griechisch-orthodoxen Kirche, auf die Insel Patmos. Patmos ist die heilige Insel Griechenlands, und auf Patmos sitzt das Rom der orthodoxen Kirche. Die höchste geistliche Entscheidungsmacht sitzt in Patmos, gegenüber von der Insel Delos. Man kann rüberspucken fast. Delos war die Insel von Apollo, und Patmos die christliche Insel, direkt gegenüber, man kann von einer zur anderen schwimmen. Und Patmos ist eine sehr ruhige, noch nicht vom Tourismus überlaufene, aber eine sehr schöne Insel.

Also nach Patmos. Was die Leute einem alles zumuten! Das war also bis nach Athen mit dem Flugzeug, von Athen nach Samos mit dem Schiff und dann vom Schiff zu Fuß, mit dem Esel aufs Gebirge rauf, es stand hoch oben. Dann haben wir verhandelt: Um elf fing das an bis um vier. Aber schon freundschaftlich, und es gab kein Zweifel daran. Am Schluss: „Gut, wir geben unseren Widerstand auf.“

Das haben wir dann gefeiert. Und als ich mich dann verabschiedete, sagte der oberste Patriarch zu mir: „Herr Lücker, ich habe den Eindruck ich kann Ihnen einen Wunsch ans Herz binden. Ich habe gehört, Sie stehen mit Karamanlis ganz gut.“ Und da sagte ich: „Naja“, sagte ich, „er ist Staatschef, und ich bin ein einfacher Parlamentarier.“ „Ja, ja“, sagte er, „aber Sie kommen gut miteinander zurecht.“ Da sagte er: „Ich habe eine große Bitte: Wir durften bis vor wenigen Jahren den Beinamen führen ‚Heilige Insel Patmos‘; das hat die sozialistische Regierung uns gestrichen. Könnten Sie mit Karamanlis sprechen, dass er uns diesen Titel wiedergibt.“ Da sagte ich zu ihm: „Ist genehmigt, davon können Sie schon ausgehen.“ Da guckt er mich an und sagt: „Sie haben doch noch gar nicht mit ihm darüber gesprochen.“ Da sagte ich: „Der sagt, was ich ihm vorschlage, und ich werde ihm das vorschlagen, und dann geht’s.“ Vierzehn Tage später hatte er eine große Urkunde von Karamanlis. Sie heißen wieder ‚Heilige‘ seitdem, heute noch. Und damit war der Widerstand aufgegeben, und Griechenland konnte 1981 dann endgültig Mitglied werden. Da freut man sich.